



Zu Gast: **Martin Mosebach**

Am 27. November 2008 las
Martin Mosebach Auszüge aus
seinen Werken an der DSM.

Der Sohn einer katholischen Mutter und eines protestantischen Vaters wuchs in gutbürgerlichen Verhältnissen auf. Kurz nach seiner Geburt in Frankfurt-Sachsenhausen zog die Familie nach Königstein im Taunus, wo der Vater als Arzt praktizierte. Als er fünf Jahre alt war, kehrte die Familie nach Frankfurt zurück, ins Westend. Mosebach war Ministrant, besuchte ein humanistisches Gymnasium und studierte anschließend in Frankfurt am Main und Bonn Rechtswissenschaften. 1979 legte er das Zweite Staatsexamen ab. Gegen Ende seines Referendariats begann Mosebach erzählerisch zu schreiben, und bezeichnet sich daher selbst als „Spätentwickler“.

Seit 1980 lebt er als freier Schriftsteller in Frankfurt am Main, hielt sich zwischenzeitlich aber auch länger auf Capri und in der Türkei auf. Seiner Heimatstadt weiß sich dieser Autor in einer Art von Hassliebe innig verbunden, was sich in Feuilletons, Reportagen, Reden, aber auch in Romanen (*Westend*) und Erzählungen äußert:

„Es gehört zu meinem besonderen Verhältnis zu meiner Geburtsstadt Frankfurt am Main, dass ich sie als eine der verdorbensten und hässlichsten Städte Deutschlands erlebe und in meiner Phantasie und in meinem inneren Bild von der Stadt an sie als eine der schönsten Städte denke, die ich kenne.“ Der Grund, warum Mosebach oft über Frankfurt schreibt, ist nach seiner Aussage ein rein ökonomischer: Weil er die Umgebung kenne, ist die Recherchearbeit bereits geleistet. Mosebach findet es spannend, „in einem Kulturkreis zu leben, in dem das Recht diese prägende Rolle spielt“. Erst lange nach seiner juristischen Ausbildung hat Mosebach die Faszination der Jurisprudenz entdeckt.

